

BARBARA BLAHA



WOLDEN

FUNKEN SCHWESTERN

Wie Feminismus
alles besser macht

BARBARA BLAHA
FUNKENSCHWESTERN

**If you can't smash it,
set it on fire.**

1 WILLKOMMEN IM PATRIARCHAT! 7

Wie das System groß geworden ist, das Frauen klein hält.
Warum es immer und überall wirkt, vom Kinderzimmer bis zum Parlament.

2 FRAUEN TRAUT MAN NICHTS ZU 23

Wie Stereotypen Mädchen von Anfang an abwerten, ihre Kompetenz untergraben und ihre Karrieren sabotieren.
Und warum selbst Spitzenleistungen nicht dagegen helfen.

3 FRAUEN BEKOMMEN WENIGER, ALS SIE VERDIENEN 57

Warum Frauen trotz gleicher Arbeit schlechter bezahlt werden. Über strukturelle Abwertung, verzerrte Bewertungen und einen Markt, der nicht neutral ist.

4 FRAUEN HABEN WENIGER ZEIT 95

Unsichtbare Arbeit, Mental Load, zerfaserte Freizeit:
Warum Frauen für alles verantwortlich sind und nie durchatmen können in einem System, das ihre Zeit als selbstverständliche Ressource verbraucht.

5 FRAUEN LEBEN GEFÄHRLICH 123

Wie Sexismus im Alltag den Boden für Gewalt legt: Von der Belästigung zum Femizid sind es nur ein paar Stufen – auf derselben Treppe. Das macht diese Welt so gefährlich für Frauen.

6 LIEBE IN ZEITEN DES PATRIARCHATS 151

Wie Macht und Gefälle unsere Gefühle und Beziehungen formen. Warum echte Nähe erst möglich wird, wenn alle ihre gelernten Rollen hinterfragen, Männer und Frauen.

7 FRAUEN ÄNDERN DIE WELT 177

Weil sie das schon immer getan haben. Und weil jede Veränderung im Rückblick immer so leicht, so selbstverständlich wirkt. Aber mit dem Blick nach vorne so abschreckend schwer.

DANK	196
QUELLEN	198
AUTORIN	207

In diesem Buch erzähle ich Beispiele aus Studien, Medienberichten und aus meinem eigenen Leben. Es werden Themen wie geschlechtsspezifische Gewalt, Diskriminierung, finanzielle und strukturelle Ungleichheit und reproduktive Rechte behandelt – und die psychischen Belastungen, die aus diesen Erfahrungen entstehen können. Wenn du weißt, dass solche Inhalte dich belasten können, dann lies das Buch in deinem eigenen Tempo oder überspringe die entsprechenden Stellen.



1

**WILLKOMMEN
IM
PATRIARCHAT!**

Ich balanciere auf der Kante meines Stockbetts. Sicher schon ein Dutzend Mal bin ich auf die Schaumstoff-Couch neben dem Bett runtergesprungen, lachend vor Glück, ein leises Kitzeln der Aufregung im Bauch. Ich höre Schritte und will noch abstoppen, aber es ist zu spät, mein Schwerpunkt ist schon über die Kante des Bettes hinaus, ich segele durch die Luft. Noch bevor ich lande, weiß ich: Das geht sich nicht aus, das war ein Fehler. Unten auf der Couch, sicher gelandet, sehe ich ihn schon in der Tür des Kinderzimmers stehen. Sein Gesicht wutverzerrt, dabei schreit er noch gar nicht. Mir läuft es schon warm zwischen den Beinen runter, die Strumpfhose ist nass. Die Angst liegt wie ein Klumpen in meinem Magen. Mein Vater brüllt. Ich verstehe nicht, was er sagt, vielleicht habe ich die Worte noch nicht gelernt, die er verwendet; vielleicht kann ich sein Gebrüll in meiner lähmenden Panik nur nicht entziffern.

Das ist die erste, also die älteste Erinnerung, die ich habe. Keine drei Jahre war ich alt. Willkommen auf der Welt, Barbara. Willkommen im Patriarchat, Barbara.

Mit drei habe ich noch nicht gewusst, was das ist. Dass es nicht nur mein Vater ist, der so mit seiner Familie umgeht. Dass es ein System rundherum gibt, das jeden Bereich unseres Lebens durchdringt; das Männern die Lizenz gibt, sich über andere – vor allem über Frauen – zu stellen. Heute weiß ich das. Und ich rede viel, sehr viel darüber. Ich kann nicht mehr zählen, wie viele Bühnen ich schon bespielt, wie viele Kongresse ich schon eröffnet, wie viele Einladungen ich schon angenommen habe, um über Feminismus, Frauen und das verdammte Patriarchat zu sprechen. Aus diesen vielen Auftritten ist auch die Idee zu dem entstanden, was Sie hier in Händen halten: „Das ist so viel Material; Barbara, all diese Zahlen, all diese Studien und Fakten, das ist ja ein Wahnsinn. Mach’ doch ein Buch daraus.“ Diese Einladung habe ich genauso gerne angenommen wie all die Einladungen auf die Bühnen – von Wien über Linz und Innsbruck bis nach Berlin und Köln. Wer soll den Kampf denn

führen, wenn wir es selbst nicht tun? Reden wir nicht über das „ob“, sprechen wir lieber über das „wie“. Wie wir ihn führen können, das zeige ich in diesem Buch. Aber erst im letzten Kapitel. Davor gibt es eine Bestandsaufnahme: Wie geht es uns Frauen eigentlich?

Die kurze Antwort: bescheiden. Die lange Antwort geben die Kapitel 2 bis 5. Wir müssen darüber reden, dass Frauen immer und überall unter- und weniger kompetent eingeschätzt werden als Männer. Darüber, dass Frauen immer um ein Hauseck weniger verdienen – nicht weil sie weniger leisten, sondern weil sie Frauen sind. Darüber, dass Frauen übersehen werden, nicht befördert, kleingehalten. Darüber, dass Frauen immer und überall mehr Haus- und Pflegearbeit übernehmen als Männer. Darüber, dass Frauen nirgendwo vor der Gewalt der Männer sicher sind, nicht einmal und vor allem nicht zuhause.

Apropos „zuhause“: Eine Kollegin von mir hat dieses Buch in einer frühen Fassung gelesen. Und danach zu mir gesagt: „Du machst schon ziemlich ‚auf‘ in diesem Buch. Du bist sehr ... offen.“ In ihrem Gesicht habe ich gelesen: Sie will mich warnen, sie will mir zeigen: Überleg dir das nochmal, ob das wirklich die richtige Entscheidung ist. Aber ich finde: Ich erzähle in diesem Buch gar nichts Privates. Die französische Autorin und Aktivistin Emilia Roig hat es in einem Essay so gesagt: „Wenn ich über [...] patriarchale Unterdrückung spreche, teile ich nicht mein ‚Privatleben‘ – ich lege politische Realitäten offen.“ Wenn Frauen Dinge aus ihrem Leben erzählen, dann gehe es nicht um Oversharing. Sondern um die „Erkenntnis, dass viele unserer angeblich privaten Erfahrungen in Wahrheit geteilte politische Realitäten sind, die es verdienen, benannt, untersucht und verändert zu werden.“⁴¹ Dazu muss man sie aber zuerst einmal aussprechen. Das will ich in diesem Buch tun: das, was uns Frauen vermeintlich „privat“ passiert, mit dem messbaren Zustand der Welt verbinden und verknüpfen.

DIE WELT, EIN ZUSTAND

Studien, Statistiken, Zahlen, Daten, Fakten. Die Welt lässt sich bedrückend und beängstigend genau kartografieren. Aber bevor wir einen detaillierten Blick auf diese Landkarten werfen, schauen wir zuerst einfach aus dem Fenster. Was sehen wir, welche Welt erscheint da vor unseren Augen? Wir sehen zum Beispiel einen Politiker in Japan, der fordert, man solle Frauen einfach die Gebärmutter rausschneiden,² wenn sie bis 30 keine Kinder bekommen hätten – um ihnen ein bisschen Druck zu machen. Wir sehen Frauen, die 2025 nach den Erdbeben in Afghanistan unter Trümmern verrecken, weil die Männer ihnen nicht helfen dürfen – „religiöse Kontaktverbote“. Wir sehen, dass man Frauen auf Facebook³ nun wieder als „Haushaltsgegenstand“ bezeichnen darf oder Lesben und Schwule als „geisteskrank“. Wir sehen einen Ministerpräsidenten in Deutschland, der im Amt bleiben darf, nachdem er sagt: „Deutschland ohne Auto, Maschinenbau und Chemie“ sei wie „eine Dame ohne Unterleib“. ⁴ Wir sehen in den USA Ärztinnen, die mit Haftstrafen bedroht werden, wenn sie Abtreibungspillen⁵ per Post in andere Bundesstaaten verschicken. Wir lesen in den Memoiren von Sanna Marin, der ehemaligen finnischen Ministerpräsidentin, ihr sei so oft mit Vergewaltigung⁶ gedroht worden, dass sie „aufgehört habe zu zählen“. Die aktuelle Präsidentin von Mexiko, Claudia Sheinbaum, muss einen Mann anzeigen, der sie auf offener Straße sexuell belästigt.⁷ In der gleichen Woche erreicht uns aus Schweden die Meldung, dass die Spitzenkandidatin der liberalen Partei, Anna-Karin Hatt, ihre Kandidatur zurückzieht, weil sie um ihre Sicherheit und die ihrer Familie fürchtet. In ihrer Rücktrittsrede erzählt sie von einer ganzen Welle an Drohungen und dass sie sich nicht einmal mehr in ihren eigenen vier Wänden sicher fühlt. Schon vor drei Jahren hat sich ihre Vorgängerin Annie Lööf aus den gleichen Gründen zurückziehen müssen. Auch sie hat von Todesdrohungen, Patronenhülsen in ihrem Briefkasten, Nazis vor ihrem Haus, Hasskampagnen in den sozialen Medien und Drohungen gegen ihre Familie erzählt. Die Reaktion